

### Drittes Hauptstück.

Betrachtung der beyden Köpfe — und der Wiederkäuung des Rennthiers.

#### §. 1.

Aus der Vergleichung beyder Köpfe miteinander (Fig. 1 und 2.) wird man deutlich sehen, daß die Form von den Hörnern bis zu der Nase viel höhler in der ersten Figur, als in der zweyten läuft; daß auch das Maul runder in dem ersten, und die Ohren dagegen spitzer in dem zweyten sind.

Die Nasenlöcher sind auch etwas verschieden, doch entsprechen sie Hoffbergs 41) Bemerkung, daß sie länglich und schräg liegen.

Die Verschiedenheit der Haare in Länge und Farbe hieng, wie wir schon zuvor bemerkt haben, von der Jahreszeit ab.

Um so viel möglich eine genaue Vorstellung dieses seltenen Thiers zu behalten, so habe ich eine Zeichnung in Lebensgröße von vorne von dem letzten Kopf, (welcher eine sichtbare Ähnlichkeit mit einem Ochsen oder Kalbe hat,) und von vielen andern Theilen entworfen. Da alle diese Zeichnungen von keinem Nutzen sind, so habe ich nur die vornehmsten beygefügt.

#### §. 2.

Das Rennthier hat, wie alle wiederkäuenden Thiere, vorne im Oberkiefer keine Zähne, sondern wohl zwey Eckzähne, wie auch Daubenton 42) richtig bemerkt hat. Im zweyten Kopf waren sie noch nicht durchgebrochen, doch im dritten mir aus Arendal gesandten Kopfe sehr deutlich. Sie sind aber sehr klein. Linné und Hoffberg, ungeachtet sie so vielen Werth in die Zähne setzten, daß sie selbst die Ordnungen davon herleiten wollten, haben nichts darüber aufgezeichnet.

In diesen beyden Köpfen zähle ich unten und oben und an jeder Seite sechs, und also zusammen 24 Backenzähne, deren Gestalt denen der Hirsche völlig ähnlich ist.

#### §. 3.

41) Eb. S. 150.

42) Eb. S. 123.

Der Unterkiefer hat acht, sehr kleine und losstehende Schneidezähne, und ist, wie im Hirsch, Kameel und in den übrigen wiederkäuenden Thieren viel schmaler als der Oberkiefer, wohl um die Breite eines ganzen Backenzahns.

Da ich meine Vorlesungen über die Viehsuche herausgab, so setzte ich das wahre Kennzeichen der Wiederkäuung in der Breite der Unterkiefer und der Backenzähne 43). Seitdem ich mich aber mehr auf die Bildung der Thiere gelegt, und gefunden habe, daß die Unterkiefer des Pferdes, Esels, des Zebra oder Kapschen Esels alle schmaler sind, als die Oberkiefer, bey den wiederkäuenden Thieren, sehe ich mich genöthigt, da mir Nichts angelegener, als die Wahrheit ist, jene niedergeschriebene Behauptung wieder zurück zu nehmen, und zu erklären, daß die Einrichtung der vierfachen Magen bey den vierfüßigen Thieren, es sey mit oder ohne gespaltene Klauen wie das Kameel, allein diese Eigenschaft bestimmt, und daß die Schmalheit der Unterkiefer der Pferde, Kühe, Hirsche, Schaafse u. s. w. allein geschickt scheint, das Futter durch eine minder feimwärts gerichtete Bewegung zu zermalmen.

Das Pferd, der Esel und das Zebra zerkäuen das Futter erst ganz fein, ehe sie es hinunterschlucken. — Der Ochse, Hirsch, das Kameel, Rennthier und dergleichen machen erst das Futter klein, um es durchzuschlucken zu können, und essen in einem fort, bis der Pansen voll ist. — Hernach wiederkäuen sie das nämliche Futter Stückweise, und bringen es, wenn es zwischen den Backenzähnen wohl gerieben ist, unmittelbar in den Psalter oder dritten Magen, wie ich in den nämlichen Vorlesungen umständlich angezeigt und bewiesen habe.

Wie sehr auch einige behauptet haben, daß das Rennthier nicht wiederkäue, so ist doch dieses völlig widerlegt, und das Wiederkäuen so überflüssig von Linné, Pontoppidan und allen, die täglich Gelegenheit haben, Rennthiere zu sehen, bewiesen, daß jene Einwürfe keine Widerlegung verdienen.

In dem mir von den Hrn. Owens geschenkten Rennthier habe ich die Wiederkäuung nicht bemerken können, weil es schon zu schwach war, und zu geschwind starb. Dies kann ich aber jetzt

43) S. die H. Schrift, Band 3, 1, St.